

# Fenschtergüesler:

## Chnopf im Ohr

Mr tröfft si hützutag fascht überall, uf de Stroße, in de Personenzüg und in de Omnibusse, ja sogar im Schwimmbad und in Cafés und Gartewirtschafte sind si z säh, die Lüt, die regelrecht verkabled durch d Welt laufed und kei Ohr me frei hend, weil in jedem en Stöpselchnopf steckt, vu dem e Kabel weglamped, da zu e chliine Chäschkli fühert, da mr uf de Bruscht, im Täschli oder Hosesack mittrait. Oh nai, da sind miseel keini schwerhörige Mitbürger mit me Hörgerät, - aber sicher bruuched si spöter mol eins, denn us ihrene Ohre dröhnt und hämmert es unüberhörbar. Es sind die lute, dumpfe Basstön vu ihrer Musig, die si sich uf die Wiis über die Kabel in ihren Chopf iehaued. „Rum-bum-wum“ schallt es eim bim Vorbeigoh als Ersatz für e fründliches „Hallo, Guete Tag oder Grüeß Gott“ entgege. Manchi vu dene sogenannte Walkmänner und Walkfrauen, bewoged mengmol au ganz komisch ihri Lippen, vodrüelled d Auge und mached mit em Chopf oder de Händ irgendwelchi Fagoote, während anderi mit de Bei und de Füeß gamped. Doch da sind keini chrankheitsbedingten Zuckungen und au keini neumödischen Begrüebungsgesten, sondern – je noch Art vu de ghörte Musig - ganz eifach die rhythmischen Uswirkungen uf ihren verkabelte menschliche Körper. Wenn mr die Lüt aber mol gnauer beobachtet, cha mr feschtstelle, dass si in ihrer verkabelte Rumbum-Welt mengmol ganz versunke sind und sich so vu ihrer Umwelt abisoliered, um ganz alleinig in ihrer private Klangwelt sii z chönne. Si sind körperlich zwar anwesend, aber geischtig uf die Wiis zumindescht teilwiis abwesend. Die Abart vu dere Art öffentlicher Meditation ändered sich aprupt, wenn denn de eint oder di ander no s Handy zückt und während em Laufe oder Sitze mit versierter, affeschnelle Duume-Technik en SMS-Text zemestupft, oder anderwitig fernkommuniziert. Denn isch es ganz passiert, denn dä Mensch nümmt denn überhaupt nümme an sire Umwelt teil. Mr cha dodrüber denke wie mr will: Aber mr mue sich frooge, öb da Verhalte nit irgendwie bedenklich isch? Akustisch gsäh uf jeden Fall, denn die Lüt mit dem Chnopf im Ohr hämmered sich als potentielli Schwerhörige immerhin so zwüsched 80 und 110 Dezibel Lärm in ihri Ohre ie, wie neuschte Untersuechunge ergeh hend. Bi so nere mords Lärmkulisse cha grad no üse Fluglärm mithalte – und an de Arbedsstell chäm bi dene Dezibel-Werte längscht die behördlich Ufsicht. Aber no meh z denke git eim doch die witere Froog, wa denn wohl die düfere Ursach für da Verhalte vu dene Lüt isch, die sich uf die Wiis in de Öffentlichkeit unter Mitmensche freiwillig so abisoliered, ja abgeschotted? Steckt in dem Verhalte de andere Mitmenschen gegenüber nit irgendwie die stille Botschaft: Ich will mit eu nüt z tue haa, lönd mi bloß in Rueh? Natürlich isch üs allne üsi menschliche Autonomie und üsi Individualität wichtig und wertvoll, aber de Mensch bruucht jo doch i sim soziale Läbe au die mitmenschlich Kommunikation. Und säll glingt mit some Walkmann-Chnopf im Ohr halt gottsname nit. Grad in de hütige Zit, wo mr sich bald überall gege die ständige Überfluetung durch Wörter und Bilder regelrecht wehre mue, wär eigentlich viilmeh so ne Art geischtige Entkabelung nötig, als Vorussetzung für e menschwürdiges und erfolgriches Läbe, in dem bekanntlich Läbens- und Beruefsalternativen gfunde wörre müend. Doch Alternativen chömmed üs halt immer erscht denn in de Sinn, wenn mir aafanged zuezhöre, z frooge und schließli z denke. Und dodezue bruuchts Kommunikation mit Mitmenschen. Dä Chnopf im Ohr bewirkt grad s Gegeteil. (h.r.)

@ = [www.fenschterguegler.de](http://www.fenschterguegler.de)